

Rheingauer Beobachter

Einziges und amtliches Organ



der Stadt Eltville u. Umgegend.

Erscheint **Wittwochs** und **Sonntags**
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis pro Quartal **M. 1.00** für Eltville u. auswärts
(ohne Trägerlohn und Postgebühren).

Druck und Verlag von **Alwin Boege** in Eltville a. Rh.

Insertionsgebühr per 5-gespaltene Petit-Zeile **10 A.**

Nachweislich größte Abonnentenzahl in Eltville.

N^o 70.

Eltville, Mittwoch, den 30. August 1899.

30. Jahrg

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Centralverkaufsge nossenschaft Rheingauer-
Winzerverein beabsichtigt auf ihrem im Distrikt
„Oberen Kappelhof“ belegenen Grundstück St. V.
Nr. 3805 u. 3806 ein „Weinfellereigebäude“
zu errichten und hat demzufolge die Erteilung der
Ansi edelungsgenehmigung beantragt. Gegen diesen
Antrag kann von den Eigentümern, Nuhungs-, Gebrauchs-
berechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke
innerhalb einer Präklusivfrist von 2 Wochen bei dem
Kgl. Herrn Landrat zu Rüdesheim Einspruch erhoben werden,
wenn letzteren durch Thatsachen begründet wird, welche
die Annahme rechtfertigen, daß die Ansi edelung dem
Schutze der Nuhungen benachbarten Grundstücke aus
dem Feld- oder Gartenbau (vergl. Nr. 3 des Ges.
vom 11. Juni 1890) gefährdet.

Die Zeichnungen liegen im hiesigen Rathause
während des Dienststunden offen.

Eltville, den 29. August 1899.

Die Polizeiverwaltung.

Der „Rheingauer Anzeiger“ veröffentlicht folgende
Amtliche Bekanntmachungen.

Die Maul- und Klauenseuche ist in der Gemeinde Geisen-
him erloschen.
Rüdesheim, den 24. August 1899.

Der Königl. Landrat,
Wagner.

Die Maul- und Klauenseuche ist in der Gemeinde Wigenroth
(Unterarmutskreis) erloschen.
Rüdesheim, den 26. August 1899.

Der Königl. Landrat,
Wagner.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* **Berlin**, 26. August. Heute Nachmittag fand
in Gegenwart des Kaisers in der Sieges-Allee die
Enthüllung der Denkmalsgruppen Kaiser Karl IV.
und Friedrich des Großen statt. Der Feier wohnten
die Minister Miquel, Bülow, Bosse, v. d. Mecke,
Bürgermeister Kirchner, Stadtverordneten-Vorsteher
Langerhans, Polizeipräsident v. Windheim, Fürst
Herbert Bismarck, Graf Schwerin, die Professoren
Koser und Begas, sowie andere Persönlichkeiten bei.
Dem Denkmale Friedrichs des Großen gegenüber
stand die Leib-Kompagnie des ersten Garde-Regiments
zu Fuß mit vier Fahnen und der Musik des Regi-
ments. Als nach Abschreiten der Front der Kaiser
vor dem Denkmal Aufstellung genommen hatte, fiel
die Hülle. Der Kaiser salutirte und die Truppen
präsentirten. Während der Kaiser das Denkmal
besichtigte, legten Abordnungen mehrerer Regimenter
Kränze nieder.

* **Berlin**, 28. August. Das Staatsministerium
hielt heute Nachmittag 4 Uhr eine Sitzung unter
Vorsth des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe ab.

* **Meiße**, 28. Aug. Der Katholikentag
richtete an den Kaiser folgendes von den drei
Präsidenten unterzeichnetes Telegramm: „Meiße
Die hier tagende 46. Generalversammlung der
Katholiken Deutschlands sendet Ew. Majestät ihren
einnütigen Ausdruck unterthänigster Huldigung.“
An den Papst zu Händen des Kardinals Rampolla
wurde ebenfalls ein Huldigungs-Telegramm abge-
sandt, worin gleichzeitig der apostolische Segen für
die Verhandlungen erbeten wird.

Frankreich.

* **Paris**, 26. August. Heute Morgen um 4 Uhr
ließ Guerin aus dem Dachfenster seines Hauses
in der Rue de Chabrol eine schwarze Fahne aus-
hängen. Man weiß nicht, was Guerin dazu be-
wogen hat. Abbé Defers, Pfarrer der St. Vincent
de Paul-Kirche erhielt auf Ersuchen die Erlaubnis,
mit Guerin und seinen Genossen in Verbindung zu
treten. Er begab sich um 6 Uhr nach dem Hause
in der Rue de Chabrol und klingelte eine halbe
Stunde an der Eingangstür, ohne jedoch Antwort
zu erhalten. Der Pfarrer legte, wie er mittheilte,
das Ohr an die Thüre, hörte aber kein Wort.

Prozeß Dreijus.

* **Remes**, 26. August. Daß man um 5 Uhr
Morgens aufstehen muß, um die Weisheit des Herrn
Vertillon mit anzuhören, das ist wirklich der
Gipfel des Mißgeschicks. Die Bänke im Prozeßsaal
zeigen denn auch bei Beginn der Verhandlung
zahlreiche Lücken. Madame Labori hat heute
ihren kleinen Knaben mitgebracht, einen hübschen,
frischen schwarzhaarigen Burschen im Matrosenanzug.

Um halb sieben Uhr tritt der Gerichtshof ein.
Die Mappen des Herrn Vertillon werden her-
eingetragen. Vertillon setzt seinen Vortrag fort,
wobei er fortwährend an den Richtertisch tritt und
den Richtern seine Zeichnungen und Schemata zeigt,
welche das, was er „geometrischen Rhythmus“
nennt, illustrieren sollen.

Die Verräththeiten Vertillons.

* **Remes**, 8 Uhr 53 Min. Man muß darauf
verzichten, das Vertillonsche System irgendwie er-
klären zu wollen. Vertillon scheint mit allem, was
er in mythischen Zahlen und vielsylbigen griechischen
Worten vorbringt, im Grunde sagen zu wollen, daß

Eine Prüfung des Herzens.

Roman von
Arthur Eugen Simson.

Nachdruck verboten

(10. Fortsetzung.)

Nach und nach erfuhr man, was geschehen war.
Heinrich hatte die junge Gräfin entführt und Beide
entflohen nach Amerika, mit dem Erlös des Braut-
schmuckes ihre Reise bestreitend. Was sie dort er-

lebt haben mögen, ist nicht bekannt geworden; nach
einigen Jahren kehrte das Paar aus dem Welt-
theile zurück, den nie zwei unpraktischere Menschen
betreten hatten, als diese zwei, wozu noch Eva
stets am Heimweh litt — aber sie hatten ja auch
in Amerika keine Heimat mehr, das Heimweh
dauerte also fort und Eva starb daran, ihrem
Gatten die kleine Eva, ihr Töchterchen, hinter-
lassend. Begreiflicher Weise blieben die Namen
Heinrich's und Eva's verpönt in Hartstein. Die

Rotheims verarmten gänzlich, da der Freiherr seine
Hand von ihnen abzog, und verließen die Gegend.
Es ging den Beteiligten wie es im Liede heißt:
sie sind verborben, gestorben! ja noch schlimmer. Sie
sind vergessen! Doch Martina scheint sich des
Entertbens erinnert und Heinrich Ankerberg unter-
stützt zu haben, obwohl ihr unbegreifliches, unerbit-
liches Rechtsgefühl jede ihm vom Schicksale auferlegte
Strafe noch zu milde findet für den Verrat an
an seinem Pflegevater und Wohltäter.

Kücheneinrichtungen

empfeht in allen Preislagen franko Fracht und Emballage.

Wiesbaden
gr. Burgst. 11,
part u. I. Etage.

Erich Stephan

Telephon
736.

Die Baronin erzählte dieses ganze lange
Familiendrama, ohne daß Bruck ihre Mittheilungen
auch nur mit einem Worte unterbrochen hätte;
was er eigentlich zu erfahren wünschte, Aufklärungen
über die Erzählerin selbst, das erfuhr er allerdings
nicht, aber vielleicht erwartete Helene, daß er ihr
mit einer Frage entgegen komme. Er erkundigte
sich also: „Blieb Wolf v. Hall am Leben, bis er
ein Mann wurde?“

„Ja!“ sprach Helene.

„Aber er heiratete Martina nicht?“

„Nein!“ entgegnete die Baronin so hart und ab-

weisend, daß Ies der Kammerherr aufgab, noch
ferner in sie zu dringen.

7.

Die Entdeckungstour.

Der Frühling war herangelommen und hatte
nicht nur Blätter und Blüten, sondern auch die ge-
selligen Gärten der Residenz frei gemacht und ge-
sprengt, so daß man ein guter Geograph sein
mußte, wenn man sich sofort der Orte und Vertäen
erinnerte, zu denen Diejenigen gezogen waren oder
ziehen wollten, die noch vor kurzer Zeit so ruhig
und häuslich um den Theetisch gereicht saßen, als

hofften sie von diesem Standpunkte aus noch später Enkel
zu segnen. In einem Bahn-Coupe, welches über die
ehrwürdige Erde Mährens dahin gezogen wurde,
— denn auch Gegenden und Orte haben ihren Stamm-
baum, das Kernholz ihrer Vergangenheit, dessen
Bedeutung zumeist die der Gegenwart weit über-
ragt — also in einem Coupe finden wir zwei Be-
kannte, den Kammerherrn und den alten Professor
Lunzer, der seinen runden, grauen Kopf seit einer
Stunde alle fünf Minuten zum Fenster hinaus-
streckt und in der Zwischenzeit eine Menge kleiner
Gegenstände zu Boden warf, welche er als unent-

Dreyfus zur Herstellung des Bordereaus eine künstliche Schrift angewendet habe, eine Schrift, die er mit Hilfe eines durchsichtigen Gitterblattes und des Schlüsselwortes „interet“, hergestellt habe. Die Stimme laut erhebend, ruft er im Tone der tiefsten Ueberzeugung aus: „Es steht also fest, daß der Bordereau nichts ist als die ewige Wiederholung des Wortes „interet“, und sollte das Wort dreimalhunderttausendmal darin vorkommen.

Inmer wieder bilden die Richter, die Verteidiger, der Regierungskommissar und die Greffiers eine Gruppe um Bertillon, der ihnen unzählige Schemata zeigt. Bertillon spricht ohne Aufhören. Vielleicht ist das doch gefährlicher, als es aussieht. Die Suggestion der Worte war von jeher gefährlich, Einer oder der Andere könnte am Ende doch glauben, daß er etwas versteht.

Endlich, kurz vor halb neun Uhr schließt Bertillon seine Mappen mit den Worten: „Ich erkläre auf meinen Eid, daß der Bordereau das Werk des Angeklagten ist!“

Einer der Richter fragt: Wie erklären Sie die Ähnlichkeit der Handschrift des Bordereaus mit der Schrift Esterhazy's?

Bertillon antwortet: Esterhazy's Handschrift ähnelt der Schrift des Bordereaus, wie vielleicht viele Handschriften sich ähneln. Aber der Bordereau kann nicht von Esterhazy sein. Er holt wieder eine große Menge von Plänen und Karten vor und verliert sich in neue tiefe Erörterungen. Plötzlich, als er von Esterhazy's Behauptung spricht, der Autor des Bordereaus zu sein, wird er wütend, wirft die Arme in die Luft und schreit: aber Esterhazy ist ein Lügner, und er stürzt sich wieder auf seine Mappen, um darin nach neuen Beweisen zu suchen, daß Esterhazy ein Lügner sei. Das alles erregt im Saale eine unbändige Heiterkeit.

Bertillon im Kreuzverhör.

* Rennes, 9 Uhr 40 Min.

Demange: Hat Herr Bertillon denn einmal sein System zur Herstellung der Schrift Esterhazy's angewendet?

Bertillon antwortet lange, aber ausweichend und konfus.

Demange stellt eine Reihe anderer Fragen.

Bertillon erklärt unter anderem, daß Dreyfus schon seit vielen Jahren, um eine Entdeckung zu verhindern, nach seinem System geschriebene Worte in die Dokumente des Kriegsministeriums eingeführt habe.

Demange fragt, ob das Wort „interet“ (das Bertillon bekanntlich in einem Brief in der Schreibmappe Dreyfus gelesen und seither als Schlüsselwort für Dreyfus Geheimschrift bezeichnete) von Dreyfus geschrieben gewesen sei?

Bertillon: Ah, das weiß ich nicht. Es kann von Dreyfus geschrieben gewesen sein, oder von Mathieu Dreyfus, oder von Esterhazy. (Heiterkeit.) (Bertillon will also sagen, Dreyfus kann den Bordereau mit Hilfe eines von Esterhazy geschriebenen Wortes fabriziert haben.)

Dann stellt Labori eine große Anzahl von Fragen. Er konstatiert zuerst die Widersprüche zwischen dem System 1894 und dem heutigen System. Er fragt dann: Wie kann Bertillon, wenn er zugiebt, der Bordereau sei mit der Schrift Esterhazy's geschrieben, sagen, der Bordereau sei nicht von Esterhazy geschrieben?

Der Präsident lehnt es ab, die Frage stellen zu lassen.

Labori: Wenn ich recht verstanden habe, meint

Bertillon, daß Dreyfus die Schrift des Bordereaus mit fremden Elementen hergestellt hat, um bei der Entdeckung sagen zu können, die Schrift sei von jemand Anderem nach seiner Handschrift hergestellt. Seht das nicht voraus, daß Dreyfus, wenn er mit dieser Entdeckung des Systems rechnete, die Existenz eines Mannes von dem Genie voraussetzen mußte wie Herr Bertillon?

Präsident: Maître Labori, ich stelle die Frage nicht, bringen Sie präzise Fragen vor.

Bertillon, der seine Mappen zusammenschürt, lächelt ironisch.

Labori: Herr Präsident, wie wollen Sie, daß ich auf den ingeniosen und so persönlichen Vortrag des Herrn Bertillon mit präzisen Fragen antworten soll?

Präsident zuckt die Achseln. Er scheint in sehr schlechter Laune zu sein.

Labori: Ich bitte, den Herrn Bertillon zu fragen, ob er in seinem Laboratorium oder in seinem Kabinett nicht sehr geschickte Zeichner hat?

Präsident (ungebuldig): Was soll das?

Labori: Dann will ich sagen, es ist in dem Laboratorium das Facsimile des gefälschten Briefes „Weyler“ (jenes Briefes, der Dreyfus nach der Teufelsinsel geschickt wurde) fabriziert worden. Wir möchten wissen, wozu?

Präsident: Ich stelle die Frage nicht. Dreyfus, haben Sie noch etwas zu sagen?

Dreyfus: Herr Bertillon hat hier gesagt, ich hätte 1894, als er von der Auffindung des Gitterblattes gesprochen hat, ausgerufen, „der Glende“! Bertillon hat mich 1894 als den Schuldigen genannt, deswegen habe ich gesagt, er sei ein Glender. Es giebt etwas, dessen Herr Bertillon trotz seines schönen Systems nicht sicher ist, und das ist, daß ich der Autor des Bordereaus bin. Herr Bertillon hat von dem Brief gesprochen, den er in der Löschmappe gefunden hat. Dieser Brief ist absolut authentisch: er war an meine Gattin gerichtet. Niemand wird an dem Wort der Madame Dreyfus zweifeln, und Sie, meine Herren, weniger als irgend Jemand.

Der Präsident suspendiert die Sitzung.

Der Kapitain Valéry.

* Rennes, 10 Uhr 56 Min.

Nach der Pause wird der Kapitain Valéry herangerufen. Er ist ein Bertillon in Uniform, ein noch jüngerer Offizier mit einem Bureaufratenkopf und einem Kneifer. Auch er breitet vor sich einen Haufen Pläne aus und beginnt mit harter Stimme. Ich werde zunächst auf das System zurückkommen müssen, das Bertillon hier erklärt hat. Dieses System mag Vielen etwas komisch erscheinen, aber man glaubt nicht, welche Erfindungskraft Diejenigen aufwenden, welche andauernd gezwungen sind, ihre Handschrift zu verbergen. Ich will hier zeigen, erstens daß der Bordereau in künstlicher Schrift fabriziert ist, zweitens, daß er mit dem Schlüsselwort „interet“ fabriziert ist, drittens, daß in den Worten des Bordereaus andere Worte enthalten sind, viertens, daß dieses System dem Autor sowohl dazu dienen sollte, bei der Auffindung des Dokuments den Verdacht von sich abzulenken, wie auch dazu, sagen zu können, das Dokument sei mit Elementen seiner Handschrift gefälscht, fünftens, daß der Autor des Bordereaus der Angeklagte ist.

Nach diesen vielversprechenden Einleitungsworten beginnt der gelehrte Kapitain seine Ausführungen.

Valéry schließt mit den Worten: Ich bin über-

zeugt, daß das Kriegsgericht Dank Bertillon eine faktischen Beweis der Schuld des Angeklagten besitzt.

Demange: Kapitain Valéry hat gesagt, Dreyfus habe ein System angewendet, um sich ein Verteidigungssystem zu verschaffen. Warum hat denn Dreyfus diese Verteidigung nicht vorgebracht?

Valéry: Er hat vielleicht schon gewußt, daß Bertillon auf seiner Spur sei. (Gelächter.)

Dreyfus: Ich habe dem Kapitain Valéry nur die gleiche Antwort zu geben, die ich schon Bertillon gegeben habe. Ich konstatiere, daß jenes System der Verteidigung niemals angewendet ist.

Der Zeuge Major Freyhütter.

* Rennes, 11 Uhr 17 Min.

Der Regierungskommissar Carrière: Wünscht die Verteidigung nicht die Vernehmung des Majors Freyhütter?

Demange: Gern.

Major Freyhütter wird herangerufen. Er ist ein hübscher, freimütig und intelligent aussehender Offizier mit leicht ergrautem, über der Stirn hochgebürsteten Haar, spitzgeschnittenem kurzen blonden Kinnbart und großem Schnurrbart. Er ist in die dunkle Uniform der Marineinfanterie gekleidet.

Präsident: Sie waren 1894 Mitglied des Kriegsgerichts?

Freyhütter: Ja, meine Ueberzeugung von der Schuld des Dreyfus wurde veranlaßt durch die Aussagen der Experten, durch die Aussagen Henrys und du Paty's. Einen leichten Einfluß hatte auch der Inhalt der geheimen Beweise. Dieser Einfluß war aber nicht bedeutend. Die geheimen Beweise bestanden erstens aus einer biographischen Note, in der von einem Verrat in Bourges die Rede war, zweitens aus dem Schriftstück „Canaille D.“, drittens aus einem Brief, der zur Vergleichung dienen sollte, dem sogenannten d'Avignon-Brief, und viertens der Depesche eines fremden Militärattaches, mit den Worten beginnend: „Dreyfus arretiert. Ministerium benachrichtigt.“

General Mercier des Meinesdes überführt.

* Rennes, 11 Uhr 32 Min.

Angeheure Aufregung entsteht im Saale. Alle Welt weiß, daß General Mercier formell erklärt hat, von dem falschen Text der Depesche Panizzardi keinen Gebrauch gemacht zu haben.

Oberst Maurel: Ich verlange das Wort.

Labori: Kann Major Freyhütter mit Bestimmtheit wiederholen, daß die Depesche mitgeteilt worden ist?

Major Freyhütter erklärt, daß die Depesche mitgeteilt ist.

Labori: Ich bitte, den General Mercier herkommen zu lassen.

Mercier und Maurel besteigen die Estrade.

Oberst Maurel: Ich habe neulich gesagt, ich habe nicht alle Stücke des Packets gelesen. Ich halte das aufrecht. Ich habe nur das erste Schriftstück gelesen. Ich habe aber das ganze Paket den Richtern mitgeteilt. (Allgemeines Ah!)

Labori: Erinnern Sie sich, welches das erste Schriftstück war?

Oberst Maurel: Ich erinnere mich nicht. Ich habe das Paket äußerst zerstreut durchgeblättert. (Großes Gelächter.)

Labori: Hält Major Freyhütter aufrecht, daß die Depesche sich im Paket befunden hat?

behrlich für einen Ausflug in „entlegene Ländergebiete“ bei sich trug. Er hatte bereits die Geschichte Mährens von A bis Z vorgetragen und Vermutungen über die Zukunft der Slaven im Allgemeinen aufgestellt und war nun in der größten Ungeduld, an's Ziel der Fahrt zu kommen, obwohl er erklärte, nicht so ganz sicher über die Absicht dieser Reise zu sein.

„Ich wollte mir soeben erlauben, Sie ein wenig

in die Situation einzuführen,“ sprach Bruck in seiner gewöhnlichen milden und geduldischen Art, „Sie wissen, ich suche —“

„Eine Dame, ein Fräulein v. Hall“ unterbrach Lunzer. „Es ist sehr thöricht von Ihnen, mich als Reisebalkast mitzunehmen, ich werde mich in diese Martina verlieben, wie ich mich schon Ihnen zu Liebe in Helene und Eva verliebt habe, und es wird zu einer furchtbaren Katastrophe kommen; o

eine Gegend wie diese ist so recht der Boden zu romantischen Abenteuern, sehen Sie, die Kornfelder zieh'n sich von Wäldungen unterbrochen, bis auf die Gipfel der Berge, man wird sehr konsistent essen und dann im Schatten dieser so schön belebten Bäume Träume haben, die...“

„Was würde die kleine Eva sagen, wenn sie hören könnte, welche frivole Reden ihr Ritter führt.“ Der Professor blinzelte von der Seite auf den



Seiden-Haus Bock & Cie., Wiesbaden

6 Wilhelmstrasse 6.

Sämtliche Neuheiten der Saison

in hervorragender Auswahl.

Echarpes.

Jupons.

Blousen.

Costume.

Stammesherren: „Ohne Zweifel würde sie sagen: der Andere ist mir lieber!“

„Sie ist noch sehr jung!“ entgegnete der Baron mit einem leisen Seufzer. „Auch zu Ihrem, Eva's Interesse steht unsere Reise in Beziehung! Ich muß diese Martina kennen lernen, um womöglich Helenens Vergangenheit klar vor Augen zu sehen. Sie begreifen, daß es wohl ein festes Herz erschüttern kann, wenn die Frau, welcher wir unsere

Hand anbieten, gesteht —: Ich weiß nicht, ob ich Wittve bin, ob der Tod oder irgend welches andere Schicksal zwischen mich und den getreten ist, dem ich einst angehörte! — Nur ein menschliches Wesen, eben Martina v. Hall, scheint über das Verschwinden des Barons v. Hall nicht so sehr im Dunkeln geblieben zu sein als alle Uebrigen. Martina ist aber ein verschlossener, harter Charakter, und ich bat sie, lieber Lunzer, als harmloser Vermittler,

als unwiderstehlicher Damen-Eroberer, mich zu begleiten, da Zwei in solchen Dingen zumeist leichter zum Ziele kommen als der Einzelne. Ich schrieb im Winter an Fräulein v. Hall, ohne eine Antwort gewürdigt zu werden. Nach der schicksalichen Zwischenpause von zwei Monaten wiederholte ich die schriftliche Bitte, mich ihr vorstellen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

Major Freystätter: Ja, ich habe sie gelesen. Ich erkläre auch, daß Oberst Maurel uns die Stücke nicht nur mitgeteilt, sondern auch mit Kommentaren begleitet hat.

Oberst Maurel protestiert in höchster Verlegenheit. Ich habe keine Pression ausgeübt, Niemand hat eine Pression ausgeübt. Ich hätte sonst nicht fünf Jahre geschwiegen. Ich werde nichts mehr antworten. (Gelächter.)

Major Freystätter: Ich habe lange geschwiegen. Ich kannte die juristischen Formen nicht genug, um gleich zu verstehen, daß eine Illegalität begangen sei. Jetzt kann ich sagen, daß ich schon im vorigen Jahre an Oberst Maurel einen Brief geschrieben habe, worin ich ihm meine Befürchtungen mitgeteilt habe.

Maurel: Das ist richtig. Major Freystätter hat mir aus Anlaß der Fälschung Henrys seine Gewissensangst mitgeteilt. Ich habe ihm nicht geantwortet, denn ich lasse Jedem seine Ueberzeugung.

Labori: General Mercier hat erklärt, von der für falsch erkannten Depesche keinen Gebrauch gemacht zu haben. Ich frage den General Mercier, ob er uns nicht etwas mitzuteilen hat?

General Mercier: Ich frage den Major Freystätter, der so präzise Erinnerungen über den Inhalt jenes Pakets hat, was in der biographischen Notiz stand, von der er gesprochen hat?

Major Freystätter: Ich weiß, daß es die Granate betraf.

General Mercier: Dann erkläre ich, daß der Major Freystätter auf dem flagranten Delikt der Lüge ertappt ist. Die Granate Robin ist erst 1894 den Deutschen bekannt geworden, es konnte also 1894 in der Note nicht davon die Rede sein. Was die Depesche betrifft, so erkläre ich nochmals, daß sie nicht mitgeteilt worden ist. (Große Bewegung.)

Major Freystätter: Ich wiederhole, daß die Depesche mitgeteilt worden ist. Ich habe gesagt, die Note betraf den Verrat in Bourges; ich bleibe dabei, ich glaube, es handelte sich um die Granate.

Labori möchte in den Präsidenten dringen, du Paty nunmehr doch einer medizinischen Untersuchung unterwerfen zu lassen. General Mercier hat hier gesagt, du Paty habe das Paket zugesiegelt.

General Mercier: Ich habe das nicht gesagt. Ich wußte nicht, wer es zugesiegelt hat. Ich habe mich seither bei dem General Boisdeffre erkundigt, es war der Oberst Sandherr gewesen. (Gelächter) Lase im Saal: „Er ist todt.“

Labori: Henry ist todt, Sandherr ist todt, du Paty kommt nicht.

Präsident: Ich kann nichts dafür. Die Zeugen treten ab. Ein Schreibsachverständiger Namens Javol beginnt seinen Vortrag.

Schluss.

* Rennes, 11 Uhr 55 Min.

Der Zwischenfall Mercier-Maurel-Freystätter, welcher zweifellos bisher der wichtigste Zwischenfall des Prozesses ist, wird die größte Sensation erregen. General Mercier, der sich kühl und nicht ungeschickt verteidigt, hat sich noch einmal aus der Schlinge gezogen, indem er möglichst herausfordernd auftrat, aber er war einen Augenblick lang in höchster Gefahr. Der Prozeß wurde nach 1/2, 12 Uhr auf Montag vertagt. (V. L.)

* Paris, 29. Aug. Ein Sohn du Paty de Clams teilte einem Mitarbeiter der „Lanterne“ mit, daß sein Vater ihm gegenwärtig eine Denkschrift diktiere, welche als Zeugenaussage vor dem Kriegsgericht verlesen werden soll. Du Paty bezweide mit dieser Denkschrift, weniger sich persönlich zu verteidigen, als zur Feststellung der Wahrheit beizutragen, ganz gleichgültig, wenn diese Wahrheit unangenehm sei.

England.

* London, 28. August. Den „Times“ wird aus Kapstadt telegraphiert: In Geschäftskreisen herrscht die größte Besorgnis über Verzögerung der Beilegung der Transvaal-Krise. Der Handel liegt darnieder; die Kaufleute halten die Waaren in den Hafenplätzen zurück, da sie nicht wagen, dieselben der Möglichkeit eines Verlustes auszusetzen.

Lokale u. vermischte Nachrichten.

× Eltville, 28. August. (Stadtverordneten-sitzung.) Anwesend unter dem Vorsitze des Herrn Dr. phil. Josef Wahl 14 Mitglieder des Kollegiums sowie Stadtschreiber Mohr als Protokollführer. — Seitens des Magistrats die Herren Bürgermeister Schütz, Beigeordneter Ant. Fiebler und Kaufmann M. Munsch.

Zur Erledigung der Tagesordnung wurde beschlossen:

1. Für die Entdeckung der Grabschänder auf dem alten Friedhofe wurde eine Prämie von 50 M. bewilligt, unter der Bedingung, daß etwaige Teilnehmer an der Frevelthat für die Anzeige keine Prämie erhalten sollen, auch diejenigen nicht, welche die Anzeige erst nach Vorhalt des Lehrers erstatteten.
2. Die Baugesuche: a des Josef Abt um Errichtung eines Wohnhauses an der Wörthstraße, b des Frl. Leonhard aus Wiesbaden um Errichtung einer Villa daselbst mit 5 bezw. 10 Meter Vorgarten wurden auf Genehmigung begutachtet. Desgl. wurde auf Genehmigung begutachtet das Gesuch der Central-Verkaufs-Gesellschaft Rheingauer Winzervereine um Erteilung der Ansiedelungsgenehmigung zur Errichtung eines Wohnhauses an der Erbacher-Chaussee.
3. Der vorliegende Vertrag mit Georg Josef Holland um Benützung städtischen Eigentums (Fenster in der Stadtmauer) wurde unter den üblichen Bedingungen genehmigt.
4. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß der 1. Januar 1900 als definitiver Tag der Betriebseröffnung der Rheingau-Elektrizitätswerke gelten soll, mit welchem die 45jährige Konzessionszeit beginnt.
5. Der Antrag des Magistrats auf Aenderung des Straßenbeleuchtungsplanes auf der Wall-ufer-Chaussee wurde genehmigt. Es gelangen dortselbst jetzt 12 statt 9 Lampen zur Aufstellung.
6. Die Herstellung des Gutenbergplatzes wurde nach dem vorliegenden Kostenvoranschlag genehmigt. Ferner wurde genehmigt die Pflanzung von Kugelakazien in der Schulstraße vorläufig jedoch nur auf der Südseite zwischen Gutenbergplatz und Bahnhofstraße.
7. Die Kosten für Beschaffung eines Zweirades für den Rohrmeister Hild wurden bewilligt.
8. Der Antrag des Magistrats auf Zahlung der Kreissteuern pro 1899 aus laufenden Mitteln wurde genehmigt. Es gelangen in diesem Jahre 4%, der Steuerbeiträge als Kreisabgabe zur Erhebung, welche für Eltville 39 004 M. beträgt.
9. Mit der Herstellung eines Viehangers im Distrikt „Dicnet“ (links der Ruhohle) sowie Erbauung einer Obduktionshalle daselbst erklärte sich die Versammlung einverstanden und werden die hierzu erforderlichen Mittel in Höhe von 1000 Mark bewilligt. Die Anschaffung eines geeigneten Transportwagens soll erst im Rechnungsjahre 1900 erfolgen.
10. Der Haunungs- und Kulturplan für die Waldungen der Stadtgemeinde Eltville pro 1899/1900 wurde anerkannt mit Ausnahme der Versteigerung von 70 Meter Weiz im Distrikt Rausch.

× Eltville, 29. August. Zur Feier des Sedantages veranstaltet der hiesige Kriegerverein am Freitag, den 1. September, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal einen Festcommers, wozu auch Nichtmitglieder, soweit Raum vorhanden, Zutritt haben.

× Eltville, 26. August. Bei der gestern abgehaltenen Ader-Versteigerung der Wittve J. Mentges ersteigerte Herr J. Bender einen Ader im „Wiesweg“, 56 Ath. groß, per Ath. zu 11.50 M.; Herr Jean Zundel einen solchen ebendasselbst belegen, ca. 62 Ath. groß, per Ath. zu 11.50 M. und Herr Joh. Monreal einen Garten im „Steinchen“, ca. 18 Ath. groß, per Ath. zu 23.00 M.

× Eltville, 29. Aug. Als gestern Abend zwei hiesige junge Burschen eine Segelpartie unternahmen,

kamen dieselben einem vorbeifahrenden großen Dampfer zu nahe und wären, wenn nicht schnelle Hilfe zur Stelle gewesen wäre, sicherlich ertrunken. Das Verdienst der Rettung gebührt dem Schiffer Herrn Johann Aker.

× Eltville, 28. August. Erfahrungsmäßig tritt in der jetzigen Jahreszeit der Unterleibstypus (gastrisches Fieber, Nervenfieber, Schleimfieber) häufiger als sonst auf, weshalb wir Veranlassung nehmen, auf die Gefahr der Ansteckung bei dieser Krankheit aufmerksam zu machen. Da der Unterleibstypus usw. am häufigsten durch Genuß von nicht einwandfreiem Trinkwasser verursacht wird, weisen wir gleichzeitig darauf hin, daß da, wo nicht etwa die Wasserversorgung durch eine einwandfreie Wasserleitung erfolgt, das zum Genuße für Menschen bestimmte Wasser aus offenen Schöpfstellen, Ziehbrunnen und nicht zweckmäßig angelegten Pumpbrunnen zur Vermeidung der Krankheit am besten nur genossen wird, wenn es vorher abgeseiht wurde.

* Friedrich, 28. Aug. Gestern Abend entfiel hier selbst in einem Gasthause eine blutige Schlägerei, wobei der Wirt schwere Verletzungen erlitt.

* Raunthal, 28. Aug. Gestern fand dahier bei Gelegenheit der Nachkirchweih eine Schlägerei statt, wobei ein Beteiligter arg zugerichtet wurde.

* Langenschwalbach, 28. August. (Brand.) Auf der sogenannten Hammermühle bei Seidenhahn (Holzschneiderei) Eigentum des Herrn Förster, entfiel heute Nacht auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer und ist das mittlere Oekonomiegebäude mit Futtervorräte, sowie mehrere Stück Rindvieh, Schweine etc. ein Raub der Flammen geworden. Wie verlautet, soll der Eigentümer nicht versichert sein.

* Mainz, 27. August. (Die hiesige Strafkammer) verurteilte als Berufungsinstanz in ihrer letzten Sitzung den Weinhändler Jakob Krämer von St. Johann wegen Weinfälchung zu einer Geldstrafe von 1000 Mark und ordnete die Beschlagnahme der gefälschten Weine an. Durch Zujüge von Most, Wasser, Zucker, Trebern und Gese fabrizierte der Angeklagte, der einen sehr schwungvollen Weinhandel betrieb, erwiesenermaßen in einem Jahre aus 10 Stück Wein eine Flüssigkeit von etwa 70 Stück, die er als „Wein“ in den Handel brachte.

* Wiesbaden, 23. August. (Nobel bezahlter Orgelspieler). Die Frankfurter „Volksstimme“ erzählt: In einem benachbarten Dorfe ließ vorige Woche ein Orgelspieler seine Weisen ertönen. Dabei kam er auch in den Vorgarten des Pfarrers. Dort entlockte er seinem Instrument einen hübschen Walzer, der dem blondgelockten kleinen Töchterchen derart gefiel, daß es zur Mama lief und von ihr für den Orgelspieler eine Gabe erbat. Die Mama schickte das Kind zu seinem Papa mit dem Bemerkten, es solle sich von ihm Geld geben lassen. Dieser war der Meinung, seiner Frau sei das Taschengeld ausgegangen und handigte dem Kinde ein Zwanzigmarkstück ein. Statt aber zur Mama, lief die Kleine mit dem Geld zum Orgelspieler und handigte diesem daselbst ein. Schmungelnd stredte dieser die 20 M. ein und ging von dannen. Eine Weile darauf kam wieder ein Orgelmann und wieder lief das Töchterchen zum Papa, um sich eine Gabe für ihn zu erbitten. Da frug er mit Erstaunen, wo es denn das andere Geld hingetragen habe. Lächelnd erwiderte es: Ei, dem Orgelmann hab' ich's gegeben! Jetzt ging dem Pfarrer ein Licht auf. Er machte eine weniger lächelnde Miene, denn der Orgelspieler, der das seine Geschenk erhalten hatte, war auf und davon.

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Boege, Eltville.

Kaufen Sie nur:

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste, billigste und bequemste Waschmittel der Welt, und achten dabei genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“. Ueberall erhältlich.

Lade Anfang September ein Schiff ver-lchiedene Sorten

Kohlen

ans, Aufträge freundlichst erbeten.

M. Holland,

vorm. Ch. Ader Wittw.

Früh-Kartoffeln

(weiße und rote).

1a. Wetterauer Waare ab Echzell
verjendet pro Ctr. à 2 M.
20 Pfg incl. Sach gegen Nachnahme
J. Simon H. in Echzell
Kartoffel-Verkehrs-Gesellschaft.

Ein kräftiger

Junge

kann die Schreinerei erlernen bei
Wilhelm Dauer,
Schlangenbad.

Zuverlässiger

Champagnermeister

für Mainz gesucht, muß im Rütteln und Degorgieren selbständig sein, fleißig und durch-aus nüchtern. Stellung dauernd.

Offerten unter N. S. 30 an die Exped.



Seidenhaus Bock & Cie.

Wiesbaden,

Fernsprecher Nr. 270.

Wilhelmstrasse 6.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, dass unser Geschäft mit sämtlichen Activen und Passiven, auf Grund freundschaftlicher Vereinbarung, auf den seitherigen Teilhaber

Herrn Kaufmann **Friedrich Bock**

als **alleinigen Inhaber** übergegangen ist.

Derselbe wird das Geschäft unter gleicher Firma in unveränderter Weise fortführen und bitten wir, das uns seither in so reichem Masse geschenkte Wohlwollen und Vertrauen verbindlichst dankend, uns dasselbe auch für die Zukunft gütigst erhalten zu wollen.

Hochachtungsvoll

Seidenhaus Bock & Cie.

Inhaber **Friedrich Bock.**

Grummetgras-Versteigerung.

Donnerstag, den 31. d. Mts.,
vormittags 8 Uhr

läßt die Gutsverwaltung Sicambria

das Grummetgras

von circa 36 Morgen in der Gemarkung Niedrich belegenen Wiesen in 64 Parzellen versteigern.

An der Mühle des Herrn Peter Rehm wird der Anfang gemacht.

Die Gutsverwaltung Sicambria.
Berner.

Acker- und Wiesen-Versteigerung.

Mittwoch, den 6. September,
Vormittags 10¹/₂ Uhr

auf dem Rathause zu Eltville läßt die Freiherlich Langwerth von Simmern'sche Verwaltung folgende in der Gemarkung Eltville belegene Acker und Wiesen öffentlich, losweise unter günstigen Bedingungen zum Verkauf ausbieten:

6 Morgen Ackerland im Unterbein
(Schmidt'sche Rosenschule) (in 12 Loosen)

7 Morgen Wiesen in der Herberge
(in 21 Loosen),

2¹/₂ Morgen Wiesen, (wovon 3¹/₂ Morgen
Ackerland und mit Bäumen bepflanzt
sind) im Stodborn
(in drei Loosen).

Nähere Auskunft erteilt der unterzeichnete Verwalter.

Koegler, Verwalter.

Jean Müller, Eltville,

Hauptstraße 1.

Ausführung elektr. Beleuchtungs-, Kraft-,
Telephon-, Telegraphenanlagen u. s. w.

Reichhaltiges Lager

aller Arten Beleuchtungskörper erstklassiger Fabrikate.

Ausstellungslokal: Hauptstraße 1.

Umändern und Ausarbeiten vorhandener Beleuch-
tungskörper fachgemäß und billigst.

Kostenanschläge sowie gewünschte Besuche gratis

Wein u. Restauration zum Weißen Schwanen

von
W. A. Raupmüller
(vormals Hofant)
in Mainz, Brand Nr. 13
neben dem Hauptpostamt.
Unter Mittagstisch.
Restauration zu jeder Tageszeit.
Diners von 80 P. an.

Für die Küche

Dr. Detter's Backpulver,
Dr. Detter's Vanille-Zucker,
Dr. Detter's Pudding-Pulver
à 10 Pfg. Millionenfach bewährt.
Rezepte gratis von
Max Schuster.

Der Verkauf von 10 Stück 1897er rhein-
hess. Naturwein, schön geartet, gut gepflegt,
à ca. Mk. 580 und von 3 Stück 1896er
Naturwein à Mk. 445 p. 1200 Liter ist
mir übertragen. Proben auf Wunsch.
Näheres unter A. B. 1866 an die Exped.

Erstes deutsches Veri.-Institut (Leben, Aussterben
Militärdienst) sucht für die Bearbeitung des Plazes Eltville
und Umgebung tüchtigen

Inspektor

gegen hohe, feste Bezüge. Branchenkenntnis nicht erforder-
lich, da Anleitung durch die Generalagentur. Offerten nimmt
entgegen die Expedition d. Bl. unter Ziffer P. S. 1899.